

321 Scheffel 12 Mehen Hafer, mit gleicher Wahl wie in den alten Erblanden.

4. 52000 Thaler zu Tilgung und Verzinsung der auf die alten Erblände mit übergehenden Oberlausitzer Provinzialschulden.

Die ordonanz- und verfassungsmäßigen Servisleistungen bleiben unverändert und sind ebenso, wie alle Abgaben, Natural- und Geldleistungen, auch sonstige Erhebungen, welche nicht ausdrücklich aufgehoben worden sind, fortzugewähren.

Es langt zu, was die Staatsverwaltung zur Deckung der Ausgaben für 1835 aufgestellt hat! Nuten die Pfennigbeträge äußerst gering an, so müssen wir der anderen Zeitverhältnisse gedenken. Ein Pfennig bedeutete da mehr als heute, und er summierte sich sehr schnell zu Groschen und Talern! Interessant war die Tabelle über die Cavalerie-Verpflegungsgelder. Aus diesen Listen druckten dann die Kalenderdrucker bei den einzelnen Monaten die „Königlich Sächs. gefälligen Grundsteuern“ mit auf. Die Stempelsteuer für so einen einfachen Hauskalender betrug 6 Pfennige. Auf dem Monat Dezember und auf dem Titelblatt wirst du diesen steuerlichen Vermerk bei alten Kalendern finden.

Unsere Oberlausitz stand unter besonderen Gesetzen. Während die alten Erblände 22 Bezirkssteuer-Einnahmen hatten, gab es bei uns in der Oberlausitz nur vier städtische Einnahmen für die Vierstädte der Oberlausitz und für die an sie gemiesenen Ortschaften. Dazu noch eine Königl. Bezirkssteuereinnahme für den Landkreis. Dieses abweichende Abgabenverhältnis des „oberlausitzischen Landestheils“ erschwerte natürlich die Pläne der Kreissteuerbehörden. Für den „Budissiner Kreissteuer-rath“, dem unser Hauptzollamt Zittau mit unterstand, war ferner noch folgender Punkt schwer zu berechnen: es mußte zugleich „in Betreff der Oberlausitz“ in Bezug auf die Abgabenverwaltung eine mittelst der Urkunde vom 17. November 1834 § 25 flg. festgesetzte Concurrenz der Provinzialstände stattfinden!

Lassen wir die weiteren Finanz-Paragraphen. Es genüge uns heute, allgemein von Steuer und Zoll in Hinsicht auf unser Zittauer Gebiet im Jahre 1835 zu hören. Daß unsere Heimat früher auch schon unter Lasten seufzte, ist hinlänglich durch die Zahlen angedeutet worden, nur waren es keine Zehn- und Hundertmarkscheine, sondern „gute Thaler“, Groschen und Pfennige.

## Bahnhof Wittschänke

Von A. Neumeister, Zittau

A dr Sitte uff dr Bahlestelle beim Viadukt steigt anne ahle Froe ei de Bimmelboahn noach Dybn. Nullbauline heeßt se ann Durse, un de Leut sohn vu ihr, se sei nimmieh racht ann Absteibl. Wie se nu as Ziegel neigekragelt is, soit se jon Schoaffner, ar sellt oad su freindlich sein, un ihr mitteeln, wenn se bei dr Wittschänke wärn. Se wär waig ihrn biesn Venn no ne vill gsoahrn un wist kenn Bsheed.

Doas kenn mer schunn machn, soit dar Moan.

Abr su a Schoaffner hoat miehre zo tun. Uff jedn Boahnhof muß ar naus, un vu dr Sitte noch Dybn gibts a ganz poar Station'n, wu ar dann Leutn Frogn beantwurt soll un beim Eisteign halfn muß.

Siehe pinklich, oad mit zwanzg Minutn Verspätche fährt oah mei Ziegl oah, un faum is 's su racht ann Schwunge, doa bleibts oah schunn wieder stehn.

Uffn Boahnhof Sitte-Burstoadt froit de Nullbauline dan Schoaffner jon Fanstr naus, ub se a Alberschdorf-Niederdorf wärn. Aee, no ni, brüllt ar vun Boahnsteig runner. Bei dr nächsten Station froit se ne, denn suvill wech se schunn, doah Alberschdorf zwee Boahnhöse hoat.

Da Barzdorf-Bahnhof do muß se 'n Schoaffner abr duch eemol froin, ub doas de Wittschänke is.

Au hiernse abr bahle uff mit dan Gefroze, iech warsche schunn droa erinnern. Jede Quetsche koan duch ne de Wittschänke sein, meent dr Moan, un rufft: Färtch, oahfoahrn. Ihe kimmt abr a dr Loat Dybn-Niederdorf, wu de Wittschänke a dr Nähe is. De Nullbauline huckt ganz still uff dr Bank beim Fanstr. Se hätt dan Schoaffner garn no amol gefroit, abr dar Karl woar vurtus schunn su rubbch, doah se sichs nimmieh traut.

Au, un dar denkt oah ne vu alleene droa. Dr Moan mit dr rutn Mihe discheriert abn mitn.

Wie nu 's Ziegl oahgefoahrn is un a de Kurve eibeegt, denkt dar Schoaffner a de ahle Froe, de a dr Wittschänke aussteign wullte. Ar kragelt glei vu Woign ze Woign bis ar as Dabteel, wu de Nullbauline siht, kimmt.

Hiehrnse amol, Froe, wulltn se ne a Nied-Dybn aussteign? Mer sein nanu schunn vurbei. Au missn se a dr Teifsmühle raus un danno dan Waig zordloofn. 's sein bloß a poar Schriete.

Su?, soit de Froe, dank oh schien. Iech foahr suwiesu bis an Dybn. Iech hoa doa unne nischtl vrlurn.

Jon Dunnerwatr, worim brängse mich danno egol a de Wulle mit dr Wittschänke? froit se dar Schoaffner uffgebrought. Doderbei funkeln sanne Dogn goar siehre biese.

Doas is nu su, soit de Nullbauline, iech woar a dr Sitte ben Duktr, un dar hoat mer Dabletten verschriebr, dodroone sulch oalle Stunn zwee'e nahm. Weilch abr keene Klimbr mithoah, soit ar, iech sull bei dr Wittschänke einahm, bis dohie tät de Bimmelboahn bahle anne Stunde vum Hahlebunt aus foahrn.

Dr Schoaffner sitt se vu dr Sett oah, schmeißt danno de Tür as Schluß un gieht wieder a senn Woin.

Auju, de Nullbauline is ne su dämlich wie se aussitt.

## Alte Volkslieder und Gedichte

### Hoffnung

Hoffnung, Trösterin in Leiden,  
Du o goldne Hoffnung du,  
Du versüßt mir alle Leiden,  
Machst mich froh und schenkst mir Ruh'.  
Wärst du nicht, die mich festhielte  
Und mein Herz mit Trost erfüllte,  
Wer wär's, wenn ich Schmerzen fühlte,  
Mich befreite, meine Schmerzen stillte?  
Freundlich wie die Frühlingsauen  
Lächelst du mir ins Gesicht,  
So, das weder Furcht noch Grauen  
Noch Verzweiflung mich anficht,  
Schwebt mein Herz in banger Leiden,  
Hab' ich feste Zuversicht,  
Daß sich's kehren wird in Freude,  
Hoffnung, du verläßt mich nicht,  
Kann kein Sterblicher mich trösten,  
Trocknen meine Tränen mir,  
Hoff' ich, Gott wird mich erlösen,  
Doch erfreuen für und für.  
Ja gewiß, ich glaube feste,  
Hoffen darf ich, weil ich kann,  
Drum glaub' ich und hoff' das Beste,  
Daß es einst gut werden kann.  
Hoffnung wird mich stets begleiten,  
Bis an meines Grabes Rand,  
Dann empfind ich Seligkeiten,  
Dort in jenem Vaterland.  
Hoffnung läßt nicht verderben,  
Hoffnung, Hoffnung täuschest nicht,  
Einstens werd' ich das erwerben,  
Was jetzt weislich mir gebriht.

### Die Mühlsteinbrücke und die Zellenstadt von Jonsdorf.

Zu beziehen durch unsern Verlag sowie jede Buchhandlung.

Preis — 50 RM.